

Stolper Post.

25. Jahrgang.

Verantwortlich für den Inseratenthell: Franz Faust in Stolp.
Druck und Verlag von F. W. Feige's Buchdruckerei in Stolp

Verantwortlicher Redacteur für den politischen und nichtpolitischen Theil:
Max Feige in Stolp.

Preisprophet Nr. 18.

Die „Stolper Post“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach einem Sonn- und Feiertage. Die Ausgabe der Zeitung erfolgt am vorhergehenden Abend 6 Uhr.

Der Bezugspreis beträgt für das Vierteljahr 30 Pfg., mit Postlohn 60 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 65 Pfg. Ferner mit „Illustriertem Unterhaltungsblatt“ 60 Pfg. mit Postlohn 90 Pfg. und bei allen Kaiserl. Postanstalten 1 M 5 Pfg.

Einrückungspreis für die 5gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für Einheimische 10 Pfg. für Auswärtige 15 Pfg. — Reklame für die 5gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum: 30 Pfg.

Treiben die Conservativen Brodwucher?

In einer Berliner öffentlichen Versammlung, in der zahlreiche Nationalsozialen, Freisinnige und Socialdemokraten anwesend waren, referierte Abg. Jacobssoetter über den Einfluß des neuen Zolltarifs auf den gewerbetreibenden Mittelstand und widerlegte die Behauptung, daß die Conservativen Brodwucher trieben. Der Bauer will wahrhaftig nicht wuchern; aber er will den Lohn für seiner Hände Arbeit, er will Gerechtigkeit. Die Abgeordneten Felisch und Rettich ergänzten das vortreffliche Referat des Herrn Jacobssoetter, namentlich berichtete Herr Rettich über höchst interessante Erfahrungen aus England, um davon zu warnen, daß bei uns solche Wege wie dort eingeschlagen würden.

Mit größter Unverfrorenheit trat ein nationalsozialer Agitator hervor, um trotz alledem den Landwirthen Brodwucher vorzuwerfen, ohne sich dessen zu erinnern, daß die Herren Nationalsozialen anfänglich begeisterte Verehrer eines hohen Getreidepreises gewesen sind. Ihm diente Abg. Schrempf, indem er u. a. folgendes ausführte: „Würde der Bauer seine eigene Arbeit und die seiner Frau und Kinder so hoch bemessen wie etwa ein Arbeiter oder eine Arbeiterin in der Stadt, so würde er heute noch nicht einmal auf das kommen, was man in der Großstadt Hungerlohn nennt. Wir haben übrigens in Deutschland mehr Bauern, als man denkt. In vielen kleinen Städten haben die kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden alle noch Landbesitz. Und wenn dieser für sie auch nicht von der Bedeutung ist wie für den Bauern, so ist es doch neben dem Handwerk ihr zweiter Fuß, auf dem sie stehen. Wenn der Bauer 3 Mk. mehr vom Wochenmarkte heimbringt und hat z. B. einen schlechten Hut, so kauft er schon einen neuen. Hat er die 3 Mk. weniger, so setzt er seinen alten Hut eben noch weiter auf. Den einen Nachtheil hat er, denn er ist mit einem Schönheitsfehler behaftet und den anderen Nachtheil hat die Industrie und das Handwerk durch den entgangenen Gewinn. Das wirkt nicht etwa nur in der Kleinstadt, sondern, vervielfacht, muß es schließlich auch ins Große wirken. — Man lasse also den Landmann wieder zu Kräften kommen und man wird einen aufnahmefähigen, gesicherten Inlandsmarkt haben.“

Hierauf nahm Kaufmann Hennig das Wort und äußerte u. a.: „Ich bin seit 17 Jahren Familienvater und kann trotz der sorgfältigsten Buchführung nicht herausfinden, daß ich bei niedrigen Getreidepreisen das Brot billiger bekommen hätte. Die Sache ist eben die: die Unterschiede werden von der Börsenspekulation geschluckt! Dagegen brauche ich auch viel Kohlen. Da habe ich ausgerechnet, daß ich allein in den letzten fünf Monaten 30,25 Mk. für Kohlen mehr bezahlt habe. Ich brauche auch Petroleum. Vor wenigen Jahren kostete das Liter 18 Pf., heute 23 Pf., das macht eine tägliche Mehrausgabe von 5 Pf. Nun frage ich: wo sitzen die Wucherer?“

Sehr charakteristisch für das Wirken der nationalsozialen Hege war das Auftreten eines zur Klammanschen Richtung gehörigen Herrn, der einfach erklärte, der Großgrundbesitzer müsse vernichtet werden. Abg. Felisch entgegnete mit Recht, mit Worten, die in solcher Weise den Klassenhaß predigen, werden wir uns nie verständigen können. Der Ruf „Nieder mit den Großgrundbesitzern“ aus nationalsozialer Kehle beschloß diese Episode sehr stimmungsvoll.

Von starkem Eindruck war das Auftreten eines Fabrikanten Namens Daumann, der folgendes ausführte: „Ich gehöre der konservativen Partei nicht an und habe keine Veranlassung, für diese Herren die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Aber das muß ich doch gesehen: die Zollfrage wird von den Gegnern der Erhöhung nicht als wirtschaftliche, sondern als politische Frage behandelt. Ich habe den Eindruck, als hätten gewisse Leute nur das Bedürfnis, ihre schwachen Gliedmaßen etwas durch ein paar Schlagworte zu stärken. Eins steht fest: daß die Landwirtschaft nichts herausschlägt. Aber da ist z. B. die Humboldtmaschine, die gibt 9 pCt. Ich habe auch noch nicht gehört, daß z. B. Herr Köfide, der ja die Arbeiter so sehr begünstigt und sich an die Spitze der Antizollagitation gestellt hat, damit die armen Arbeiter billiges Brot hätten, daß dieser Herr dafür gesorgt hätte, das die armen Arbeiter auch das Bier billiger bekommen; denn seine Brauerei zahlt die Kleinigkeit von 14 pCt. Dividende, in diesem Jahre vielleicht noch mehr! Wo bleibt denn da die Arbeiterfreundlichkeit? Das gewisse Finanzkreise die Güter kaufen, um etwas herauszuwirtschaften, ist wirklich kindlich. Nein, diese Herren wollen eine noble Jagd, wollen sich auf 2—3 Monate auf ihr „Rittergut“ zurückziehen und „Rittergutsbesitzer“ heißen und vor Allem mit dem geschmähten Uebel in Verbindung kommen! Ihren Profit haben die Staats- und Summiagravier aus ganz anderen Quellen. Ich habe einen Stamm von Arbeitern, und weil ich sie nicht so miserabel bezahlen kann, wie die Exportindustrie, so muß ich auf den Export verzichten und bin auf den Inlandsmarkt angewiesen. Bei meinen Arbeitern kommt es jetzt merkwürdig häufig vor, daß sie sich ein Fuhrwerk zum Umziehen borgen. Wenn ich nun frage: Na, schon wieder umziehen? so heißt es regelmäßig: Ja, schon wieder geftreigt worden! Und über solche Vertheuerungen trägt man wenig, aber alle Hebel in Bewegung gegen den sogenannten Brodwucher! Merkwürdig: Parteien, die sonst zittern, wenn es heißt gegen den Geldwucher, die schreien alle so gegen den angeblichen Brodwucher! Nun, der Bauer ist hart und querläufig; aber der Großstädter ist wie Strohsener und meistens giebt er die Leitartikel, die er gelesen hat, wieder unverdaut von sich.“

Zieht man in Betracht, daß diese Versammlung in der „Hauptstadt der Socialdemokratie“ stattgefunden hat und daß hier schon unzählige Versammlungen abgehalten worden sind, um die Landwirthe als „Brodwucherer“ hinzustellen, so wird man nicht leugnen können, daß die conservativen Abgeordneten, die sich wieder einmal müthig in die Bresche gestellt, mit Unterstützung nicht voreingenommener Männer, die man weber als Conservative noch als „Agrarier“ ansprechen kann, einen schönen Erfolg davongetragen haben.

Politische Uebersicht

Stolp, 11. März 1901.

Die Erklärungen des Reichskanzlers Grafen von Bülow im Reichstage haben in Frankreich wie in Rußland keine günstige Beurtheilung gefunden. Die Pariser Blätter, die sich überhaupt mit der Rede beschäftigten, bezeichnen sie als hochtönend, doch inhaltsarm, die russischen Blätter lesen aus ihr die Bestätigung heraus, daß ein deutsch-englisches Bündniß bestehe. In Folge der wirtschaftlichen Erklärungen des Kanzlers erheben die russischen Blätter die Aufforderung zur Vorbereitung des Zolltriefes mit Deutschland. Auf

die russische Blätterpolemik reagirt aber der deutsche Reichskanzler nicht, wie er selber erklärte, und das deutsche Volk auch nicht.

Der Reichstags- und preussische Landtagsabgeordnete Rickerz ist fast vollständig wieder genesen, doch wird er zu seiner vollständigen Wiederherstellung einen mehrwöchigen Aufenthalt im Süden nehmen.

Budgetcommissar des Reichstags. In der Freitag-Sitzung wurde zunächst der Colonialetat erledigt. Die zur Fortführung der Eisenbahn und des Telegraphen von Swakopmund nach Windhoek geforderten 3 Millionen Mark wurden bewilligt, ebenso die vierte Rate zur Fortführung des Baues einer Hafenanlage bei Swakopmund. Eine Resolution Müller-Julda, den Reichskanzler zu ersuchen, darauf hinzuwirken, daß in den deutschen Schutzgebieten die Sklaverei in keiner Weise geduldet wird, wird abgelehnt, nachdem Referent Prinz Arenberg dargelegt, daß die sogenannte Hauskaverei keine eigentliche Sklaverei, vielmehr ein patriarchalisches Verhältniß sei, das sich nicht mit Gewalt abschaffen lasse. Abg. von Tiedemann (reconf.) erklärt sich gegen eine größere Boereneinwanderung nach Deutsch-Südwestafrika, dagegen erklärt Abg. Haffe (ntl.) eine solche für wünschenswerth, vorläufig aber für ausgeschlossen. Damit ist der Etat für Deutsch-Südwestafrika erledigt, die kleineren für Neuguinea, Carolinen, Samoa werden fast debattelos bewilligt. Die Verathung geht alsdann über zu der zurückgestellten Etatsposition für das ostafrikanische Schutzgebiet: zur Herstellung einer Eisenbahn von Dar-es-Salaam nach Mrogoro erste Rate 2 Millionen Mark. Hierzu liegt das Anschreiben des Reichskanzlers vor mit der Verpflichtungserklärung des Consortiums von 7 Berliner Banken, die Anteilsscheine des 24 Millionen betragenden Grundkapitals zu pari einzuzahlen. Abg. Müller-Julda empfiehlt die Bahn als das beste Culturmittel, zumal seine Antisklaverei Resolution gefallen sei. Für einen Bau durch das Reich sei er nicht, dagegen bereit, der vorgeschlagenen Jinsgarantie zuzustimmen. Abg. Richter wendet sich gegen die Absicht, den Bahnbau durch ein Consortium auszuführen zu lassen, das sei Sache des Reiches. Angesichts der augenblicklichen Geldlage, wo große Reichsanleihen in Sicht sind, sei es schlecht angebracht, 24 Millionen neuer Anleihen für diese Bahn auf den Markt zu bringen. Staatssekretär von Thielmann entgegnet, daß diese 24 Millionenanleihe auf dem Geldmarkt absolut keine Rolle spielen würde. Außer der freisinnigen Volkspartei, erklären sich noch die Socialdemokraten gegen den Bahnbau in jeder Form, die Vertreter aller übrigen Parteien wünschen den Bau von Reichswegen, oder wenn das nicht sein kann, unter Hinzuziehung des erwähnten Bankenconsortiums. Heute wird die Entscheidung über den Bahnbau erfolgen, bei dem, wie wir offen sagen müssen, das Risiko jedenfalls kein geringes ist.

Parlamentarisches. Bis zum Eintritt der Osterferien sollen im Plenum des Reichstags nur die zweite und dritte Verathung des Etats erledigt werden, damit derselbe rechtzeitig fertiggestellt wird. Von sonstigen größeren Vorlagen soll nach der Ansicht des Präsidenten Abstand genommen werden. — Im preussischen Abgeordnetenhaus nimmt man an, daß der Etat dort Ende nächster Woche dem Herrenhaus zugehen kann, sodas für den Finanzausschuß des Herrenhauses hinreichend Zeit bleibt, das Budget eingehend zu prüfen. Die nächste Plenarsitzung des

Opfer zu bringen bereit bin. Deshalb —“ er hielt in seiner besonderen Weise wieder inne und sah sie an.

„Deshalb,“ wiederholte sie gespannt.

„Die Delaney's sind immer ein stolzes Geschlecht gewesen — ich bin indessen der stolze von ihnen,“ sagte er. „Das, was Sie über Delaney House erfahren haben, Miß Rodney, dürfen Sie nie über dessen Schwelle hinaustragen, um es der neugierigen, hämischen Welt zu offenbaren.“

„Wollen Sie mich tödten?“ fragte das Mädchen schauernd vor ihm zurückbeugend.

Er fuhr empor und sah sie an.

„Armes Kind, habe ich Sie wirklich so erschreckt? Halten Sie mich denn für einen Wühwolf? Nein, Aline, Sie sind noch ein solches Kind, daß ich Sie so nennen darf, ich will Sie gewiß nicht tödten. Ein Mörder bin ich nicht. Aber ehe Sie mein Haus verlassen, sollen Sie mir durch einen feierlichen Eid Schweigen geloben über alles, was geschehen ist.“

„Schweigen geloben?“

„Ja,“ antwortete er ernst. „Sie sollen mir schwören, nicht zu verrathen, wo Sie die Zeit Ihrer Abwesenheit zugebracht, nichts von der Wunde, zu verrathen, welche Sie empfangen, kurz Sie sollen mir geloben, zu schweigen über alles, was das geringste Licht auf Ihr geheimnißvolles Verschwinden aus dem Elternhause werfen könnte.“

„Und wenn ich den Schwur verweigere?“ fragte Aline trotzig.

„Wenn Sie den Schwur verweigern, werden Sie Delaney House nie wieder verlassen,“ sagte er streng und bestimmt.

„Nie wieder?“ wiederholte sie.

„Nie wieder!“ klang seine bestätigende Antwort.

4.

Wer beschreibt den unglaublichen Schrecken, die unennbare Bestürzung als die Familie wieder zu Hause ankam und Aline nirgends zu finden mar. Jeder Winkel, jede Ecke des Hauses wurde vergeblich durchsucht. Gleich einem Vogel war sie aus ihrem Käfig entflohen. Man rief ihren Namen, aber keine Antwort erschallte. Sie suchten nach ihr an ihren Lieblingsplätzen, aber sie fanden sie nicht. Sie standen rathlos da.

Die Köchin hatte das junge Mädchen seit einigen Stunden vermisst, als sie ihr das zweite Frühstück hinauf getragen. Da sie aber an die muthwilligen Streiche ihrer jungen Herrin gewöhnt war, hatte sie geglaubt, dieselbe habe sich irgendwo im

Nachdruck verboten.

Ein hartes Gelöbniß.

Drei nach dem Amerikanischen von J. v. Wütcher.

7. Fortsetzung

„Und während all der Zeit sollen sie in der schmerzlichen Ungewißheit bleiben? Ist das recht, Mr. Delaney, ist das rechtlich?“ rief Aline.

„Es giebt viele Dinge in der Welt, Miß Rodney, die weber recht, noch gerecht sind. So mag es auch hier der Fall sein; aber die Umstände erlauben mir nicht, anders zu handeln. Ich bin gezwungen, Sie hier verborgen zu halten, bis Sie wohl genug sind, um zu Ihren Eltern zurückzukehren.“

„Haben Sie denn kein Mitleid mit meinen Eltern, oder mit mir?“ rief Aline außer sich.

„Ich darf meinen Gefühlen nicht folgen. Ich bin gezwungen, zu handeln, wie ich jetzt thue,“ erwiderte der geheimnißvolle Sonderling.

„Fürchten Sie denn nicht, daß meine Angehörigen Sie zur Rechenschaft ziehen werden? Wenn ich nun hier bei Ihnen im Hause sterben sollte?“

„Sie würden nie erfahren, was aus ihrem Lieblinge geworden wäre,“ antwortete er düster.

Aline starrte ihn mit weitgeöffneten Augen an. Der Horn begann wieder in ihr aufzukommen, Horn mit einem Gefühle der Furcht gemischt.

„Ich verstehe Sie nicht, Mr. Delaney,“ sagte sie. „Ihre Reden klingen befremdend. Ich möchte fast glauben, daß Sie nicht bei gesundem Verstande sind.“

Er heftete seine ernsten, dunklen Augen mit festem Blicke auf sie.

„Sehe ich aus wie ein Irnsinniger, Miß Rodney?“ fragte er dann.

„Nein, aber sie reden wie ein solcher,“ rief Aline gereizt. „Glauben Sie wirklich, daß sie meinen Aufenthaltsort vor meiner Familie verborgen halten können? Sie können sich doch sagen, daß die Meinigen nach mir suchen werden, bis sie mich gefunden haben.“

„Sie suchen schon nach Ihnen, aber der letzte Ort, wo Ihr Vater Sie vermuthen würde, ist das Haus seines Nachbarn.“

Sie wußte, das er recht hatte. Der Muth entsank ihr, dennoch aber sagte sie heftig:

„Aber wenn ich nach Hause komme und alles erzähle —“

was dann? Glauben Sie, daß mein Vater, wenn er die Wahrheit erfährt, ruhig bleiben wird?“

„Er wird nie etwas erfahren,“ sagte Dran Delaney in eigenthümlichem Tone.

Das bleiche Gesicht auf dem spitzenbesetzten Pfähle wurde noch um einen Schatten bleicher.

„Nichts erfahren?“ schrie sie erregt, „was wollen Sie damit sagen?“

„Sie werden ihm nichts verrathen,“ erwiderte er gelassen.

„Jetzt sehe ich deutlich, daß Sie irrsinnig sind. Ich sollte nach Hause kommen und nicht Allen erzählen, was mir begegnet ist?“

„Ich bin sicher, daß Sie es nicht thun werden.“

Aline war für einen Moment stumm. Sie konnte sich Delaneys Worte und Wesen nicht enträthseln, sie begann ihn thätfächlich für verrückt zu halten; denn worauf konnte sie sonst aus seinen Reden schließen?

Während sie noch überlegte, hatte er seinen Stuhl näher an das Bett gerückt und fühlte mit seinen Fingern ihren Puls.

„Sie dürfen sich nicht unnütz aufregen,“ sagte er. „Sie haben wirklich keine Ursache dazu. Können wir denn die Sache nicht ruhig besprechen und uns verständigen?“

Sie entsag ihm mit einem schweren Seufzer ihre Hand.

„Ich glaube nicht, daß ich fähig bin, kaltblütig zu verhandeln. Ich erschreke vor den Geheimnissen dieses Hauses und vor den Geheimnissen, mit denen Sie mich umgeben. Ich liege hier verwundet und hilflos, nur einen Steinwurf weit von meinem elterlichen Hause entfernt, während meine Angehörigen voll Kummer und Verzweiflung nach mir suchen. Kann ich da kalt und gelassen sein? Ich bin vollständig elend, das werden Sie doch nicht in Abrede stellen können.“

„Wollen Sie mich anhören?“ fragte Dran Delaney.

„Ja,“ erwiderte sie ungeduldig.

„Ich werde mich kurz fassen,“ sagte er. „Zuvörderst, Miß Rodney, trifft mich die Schuld, Sie in mein Haus geführt zu haben, ich hätte Ihnen nicht erlauben dürfen, meinen Garten zu betreten. Aber ich hielt Sie für ein Kind, das sich langweilte, und hatte nichts dagegen, daß Sie sich an der Schönheit meiner Blumen erfreuten.“

„Jener theuer erkauften Blumen!“ seufzte Aline.

„Durch Ihre eigene und meine Unbedachtsamkeit haben Sie das Geheimniß von Delaney House entdeckt, ein Geheimniß, das zu hüten ich willig, wenn es noth thut, mein Leben zum

Herrenhauses soll alsdann am 26 d. M. stattfinden, und am 30. beabsichtigt das Haus in die Osterferien zu gehen.

Für Orden und Verleihungen ist jedesmal ein Minister verantwortlich, so wird den „Berl. N. N.“ von informierter Stelle mitgeteilt. Jede Ordensauszeichnung bedarf schon deshalb der ministeriellen Gegenzeichnung, als die Orden aus Staatsgütern bestritten werden, für deren Verwendung das Ministerium verantwortlich ist. Will kein Minister eine Verleihung gegenzeichnen, so ist sie ungültig und wird im „Staatsanzeiger“ nicht veröffentlicht. Diese ministerielle Verantwortlichkeit für die in einer Ordensverleihung liegende Regierungshandlung kann auch für das Ministerium selbst sehr wichtig werden, wenn es sich z. B. um Dekorierung politischer Gegner des Ministeriums handelt. Das Blatt erinnert an die Ordensverleihung an den verstorbenen Berliner Oberbürgermeister v. Jordanbeck durch Kaiser Friedrich sowie an die Dekorierung des Oberhofmeisters Grafen Kestorke im Jahre 1877, die dem damaligen Abschießgesuch des Fürsten Bismarck, auf das Kaiser Wilhelm I. sein historisches „Niemand!“ schrieb, mit zu Grunde lag. Bei der Ordensverleihung an Personen in fremden Diensten fällt die Verantwortung dem preussischen Minister der Auswärtigen Angelegenheiten also jetzt dem Grafen Bülow zu. Wir bemerken im Anschluß hieran, daß die Verleihung des Schwarzen Adlerordens an Lord Roberts im „Reichs- und preussischen Staatsanzeiger“ bisher nicht veröffentlicht worden ist, ohne damit allerdings sagen zu wollen, daß Graf Bülow die Gegenzeichnung der Verleihung abgelehnt hätte. Wir sind im Gegenteil überzeugt, daß dieser die Gegenzeichnung ohne Weiteres vollzogen hat.

In Prag rüstet man sich auf den Besuch des Kaisers Franz Joseph. Seit 10 Jahren hat der Monarch die Hauptstadt Böhmens nicht mehr betreten, sodaß die Tschechen den bevorstehenden Besuch als ein politisches Ereignis bezeichnen, das ihnen die Erfüllung mancher Forderungen und Wünsche bringen wird. In den Kreisen der Deutschen zeigt man sich dagegen wegen des Besuches in keiner Weise besorgt, da man es für ausgeschlossen hält, daß der Kaiser den Tschechen ohne die Zustimmung der Deutschen Concessionen machen wird. Vielleicht übt der bevorstehende kaiserliche Besuch auf die Haltung der Tschechen im Reichsrath eine günstige Wirkung aus, was im österreichischen Staatsinteresse nur zu wünschen wäre.

Kardinal Kopp und die Polen. Auf eine Vorstellung der polnischen Bevölkerung Berlins wegen Vermehrung der Zahl der polnischen Predigten dankte selbst der Kardinal Kopp seinen dortigen Delegaten an, fernerhin keine Wünsche der Polen über die bisherigen Grenzen hinaus zu berücksichtigen. Kardinal Kopp zeigt sich bei jeder Gelegenheit als einer der regierungsfreundlichsten Kardinalen der preussischen Monarchie.

England und Transvaal. An den europäischen Börsen ist eine allgemeine Mißstimmung auf Grund enttäuschter Hoffnungen bezüglich des südafrikanischen Krieges eingetreten. Man hatte dort den Nachrichten mit Freuden Glauben geschenkt, daß der Boeren-General Botha mit Lord Kitchener in Friedensverhandlungen eingetreten sei und daß das Ende des Krieges demgemäß unmittelbar bevorstehe. Die Haltung der Boeren, welche nicht milde werden, den Engländern kleine Nadelstiche oder größere Verluste je nach Möglichkeit zuzufügen, hat diese Hoffnung nicht zu erschüttern vermocht; aber da auf die Ankündigung der Friedensverhandlungen, trotzdem nun schon Wochen darüber hingegangen sind, bisher nichts Greifbares erfolgt ist, da die englischen Berichte noch immer melden müssen, Botha hat sich nicht ergeben und Dewet ist frei, da beginnt der Muth doch allmählich zu sinken, und das verfleierte Eingeständniß des ersten Lords des Schazes Balfour, daß die Verhandlungen gescheitert seien, hat nun völlig den letzten Hoffnungskeim auf eine baldige Wiederherstellung der Ruhe in Südafrika vernichtet. Es ist nicht zu verkennen, daß Handel und Wandel unter der langen Dauer des Krieges erheblich leiden. Die an dem Handel in Südafrika beteiligten Staaten können jedoch keinen Vorwurf gegen die Boeren erheben, die nur ihre Freiheit verteidigen, sondern können einzig und allein England für die empfindlichen Schädigungen verantwortlich machen, die sie seit nun bald 1 1/2 Jahren erleiden. — Das englische Unterhaus nahm einen Antrag Balfour auf Abänderung der Geschäftsordnung an, durch den die Möglichkeit der Wiederholung ähnlicher Scenen, wie sie vor einigen Tagen durch die Iren provociert wurden, ein für allemal abgeschnitten werden soll. Einige Abgeordnete beantragten die Bestrafung der 11 auffässigen Iren mit Gefängniß, dieser Antrag wurde unter der Heiterkeit des Hauses abgelehnt.

Ueber Dewet liegen wieder einmal unwahrscheinlich klingende Meldungen vor, aus denen man schließen könnte, daß die Engländer über den gegenwärtigen Aufenthalt der wagemuthigen Felder wie schon so oft garnicht unterrichtet sind. Londoner Blätter melden nämlich Dewet habe sich bei Smithfield von Steyn getrennt. Smithfield liegt nun aber im südöstlichen Oranienfreistaat, während sich Dewet nach den übereinstimmenden bisherigen Angaben im Südwesten dieser Republik aufhalten sollte. Dewet ist also hoffentlich längst wieder oben auf und wird den Engländern noch viel zu schaffen machen. Böse Dinge scheinen diese auch von den Boerenkommandanten Delarey erfahren zu haben, da sie über den Zusammenstoß mit letzterem bei

Zimmer versteckt, hatte das Theebrett mit den Speisen auf den Tisch gestellt und war, nachdem sie die Thür wieder hinter sich abgeschlossen hatte, hinuntergegangen.

Die Thür war auch noch verschlossen, als sie früher, als sie beabsichtigt hatten, von ihrem Pisanid wieder zurückzukommen. Wie sie aus dem Zimmer entkommen war, konnte sich Niemand erklären. Die kleine Stube lag im ersten Stockwerk. Sie hatte drei Fenster, zwei derselben gingen auf die Straße hinaus, das dritte auf den Garten von Delaney House; durch keines derselben hatte sie entweichen können, sie hätte sich denn an ihren Bettstätten herablassen müssen.

Sie konnte nur den Weg durch die Thür genommen haben. Der Verdacht fiel sofort auf die Köchin, daß diese die ihr anvertraute Gefangene hinausgelassen habe.

Allein diese behauptete hoch und heilig ihre Unschuld und, da sie als wahrheitsliebend bekannt war, zweifelte Niemand an ihren Versicherungen.

Das Geheimniß wurde immer räthselhafter. Vielleicht hatte Aline einen Nachschlüssel, sonst war es undenkbar, daß sie sich hätte entkommen können.

Die Nacht brach herein, und immer größer wurde die Angst. Ihre Angehörigen wußten, daß sie sich im Dunkeln suchte, und hatten gehofft, daß sie mit Einbruch der Dunkelheit zurückeilen werde.

(Fortsetzung folgt.)

Lichtenburg das bekannte und bezeichnende Schweigen beobachten. In Bearston haben die Boeren 2000 Patronen, Gewehre und Lebensmittel erbeutet. Außer diesen und anderen mehr oder weniger empfindlichen Einbußen gerathen die Engländer durch die unruhigste Ausbreitung der Pest in Capstadt mehr und mehr in Bedrängniß. Die Jubelschreie, daß das Ende des Krieges bevorstehe, sind denn auch gänzlich verhallt, und in London betreibt das Kriegsamt mit außerordentlicher Beschleunigung die Abfertigung einer Verstärkungsstruppe von 15 000 Mann, die noch im Laufe dieses Monats nach Südafrika abgehen soll. Danach läßt sich auch beurtheilen, wie wenig Bedeutung das englische Kriegsamt den Verhandlungen mit Botha beilegt, die jetzt garnicht mehr die Capitulation der Boeren, sondern nur die Herbeiführung eines Waffenstillstandes bezwecken sollen.

China. Die Londoner Blätter haben auch bezüglich der Vorgänge in China dieselbe Bravour im Schwindeln und Uebertreiben bewiesen, die sie betreffs der südafrikanischen Ereignisse an den Tag legen. Alles was sie über ein Sonderabkommen Chinas mit Rußland verbreitet haben, stellt sich jetzt als leere Combination heraus. Der russische Minister des Auswärtigen Graf Lambsdorff erklärte nämlich dem englischen Gesandten in Petersburg ausdrücklich, daß ein russisch-chinesisches Abkommen über die Mandschurei absolut nicht existire, und daß Rußland aus diesem Gebiete seine Truppen sofort abberufen werde, sobald dort Ruhe und Ordnung eingetreten sein würden. Es gehe den Russen in der Mandschurei gang genau so, wie den Verbündeten Mächten in Peking, die dort auch keine Sonderinteressen vertreten, sondern nur so lange dableiben, bis die erforderlichen Garantien geleistet worden seien. — Ein deutsches Expeditions-corps in Stärke von 1000 Mann hat Paotingfu verlassen und ist 70 Meilen weiter ins Innere bis nach Fouking vorgedrungen. Die Expedition hat den Auftrag diejenigen kaiserlich chinesischen Truppen zu züchtigen, die vor einigen Tagen in der Nähe des Antselingpasse, der sich halbwegs zwischen Paotingfu und Fouking befindet, zu züchtigen.

Bei der Hinrichtung des Mörders unseres Gesandten v. Ketteler, des Unteroffiziers Enhai sollen die Engländer geradezu widerliche Scenen aufgeführt haben, indem sie sich mit Photographenlasten dicht an den Deliquenten drängten und zahlreiche Aufnahmen machten. Die Chinesen meinen, Enhai sei hingerichtet worden, weil er dem Gesandten die Uhr gestohlen habe, von dem Mörder wissen sie nichts oder glauben doch nicht daran. — Der chinesische Hof soll als vorläufige Residenz Kaifengfu, Hauptstadt Honans am Gelben Flusse in Aussicht genommen haben. Danach wäre also die Rückkehr nach Peking noch immer nicht beabsichtigt.

Deutschland

Berlin, 9. März. Ueber das Befinden des Kaisers erfährt die „National-Ztg.“, daß er eine sehr gute Nacht hatte; die Körpertemperatur ist anhaltend normal und das Allgemeinbefinden ausgezeichnet. Der Wundverband wurde unberührt gelassen, da die Aerzte im jetzigen Stadium des Heilverlaufes, wo die Wundränder sich verkleben haben und die ersten zarten Granulationen (Wollwucherungen) zur Heilung der Wunde sich bilden, jede Irritation der Wunde zu vermeiden suchen.

Berlin, 8. März. Zu der Nachricht, daß der Rittergutsbesitzer v. Platen-Barchow in die dortige Schulstube eingedrungen sei und dem Lehrer vorgehalten habe, daß er ihm die Kinder nicht zur Fuchsjagd überlassen habe, bemerkt die „Deutsche Tagesztg.“, sei vor einigen Tagen in eine Berliner Irrenanstalt eingeliefert worden.

Als neulich der Zug mit dem König von England die Station Duisburg passirte, hatte sich eine Gruppe Personen auf dem Bahnsteige eingefunden und veranstaltete englischfeindliche Demonstrationen. U. A. wurde der Ruf „Eduard raus!“ laut. Wie ein rheinisches Blatt jetzt meldet, ist deshalb der dortige Stationsvorsteher Krämer zur Strafe von Duisburg nach Emmerich versetzt worden.

Charlottenburg, 9. März. Im Mausoleum legten heute Mittag die Kaiserin und Prinz Heinrich am Sarkophage Wilhelms I. Kränze zu seinem Todestage nieder, ebenso die Generaladjutanten des alten Kaisers sowie seine Leibregimenter.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 8. März 1901.

Am Sonnabend war schon der achte Tag der Berathung des Kultusetats und der dritte Tag der Erörterung über das Kapitel „höhere Lehranstalten“. Die Debatte beschäftigte sich besonders mit den Anträgen auf Besserstellung der höheren Lehrer. Die Redner aus dem Hause traten zum Theil für den Antrag der Budgetkommission ein, wonach die Oberlehrer das Höchstgehalt in 21 statt wie bisher in 24 Jahren erreichen sollen. Auch zwei andere Anträge wurden besprochen: 1. ein Antrag Böbel (Chr.), den Lehrern die 4 Jahre übersteigende Hilfslehrerzeit bei Festsetzung des Gehalts-Dienstalters anzurechnen, 2. ein Antrag Daub (ntl.), auch die im Universitäts-, Schulaufsichts- und Kirchendienst zugebrachte Zeit in Ansatz zu bringen. Während der Antrag der Budgetkommission angenommen wurde, gingen die Anträge Böbel und Daub an die Kommission zur weiteren Berathung. Minister v. Miquel hatte die Anträge bekämpft. Es folgte das Kapitel Volksschulwesen, wobei Abg. Kopsch (fr. Sp.) eine größere Berücksichtigung dieser Schulen forderte. Minister Studt erklärte im Lauf der Erörterung, daß er fest auf dem Boden der konfessionellen Volksschule stehe. Weitererathung Montag.

Stadt. Kreis. Provinz.

Der Abdruck aller durch Correspondenzen als Originalartikel gekennzeichneten Berichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet. D. Reb. Stolp, 11. März 1901.

— Stadttheater. Vielseitigen Wünschen zufolge wird am Dienstag „Nachmann als Erzieher“, Komödie in 3 Acten von Otto Ernst gegeben. Wir werden ersucht, darauf aufmerksam zu machen, daß dies die letzte Wiederholung ist. — Am Donnerstag haben die Herren Hans Knispel und Emil Steger Benefiz; zur Aufführung gelangt „Was Gott zusammengefügt“ oder „Am Nancy“ Preislustspiel in 5 Acten von Karl Robertstein.

— SS Straflammer. Sitzung am 9. März 1901. Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Wahrenburg. Beisitzer: Landgerichtsräthe Bartelt und Lang-Heinrich, Landrichter Redanz und Assessor Dr. von Selle. Beamter der Staatsanwaltschaft: Erster Staatsanwalt Broumann. Die geschiedene Bädermeister Wagner Franziska geb. Wascewski aus Stolp welche wegen Verleumdung

des Gerichtsvollziehers Fischer hier selbst, wegen Widerstandes und wegen wissentlicher falscher Anschuldigung angeklagt ist, wurde zu einer Geldstrafe von 30 M. ev. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt. Von der Anklage der wissentlich falschen Anschuldigung wurde die Angeklagte freigesprochen. — Der Arbeiter Albert Marschke aus Bodewilshausen ist wegen Diebstahls im Rückfalle angeklagt. Dem Rittergutspächter Freyhank in Karlow wurden schon seit Jahren von seinem Torfmoor an der Bodewilshausener Grenze Bretter und Torf gestohlen und als Dieb der Angeklagte ermittelt. Der Gerichtshof erkannte auf eine Gefängnißstrafe von 4 Monaten. — Die Schornsteinfegergebrüder Otto Koras und Ernst Krüger, beide aus Stolp, welche angeklagt sind, am 7. December v. Js. dem Kaufmann Cassel hier selbst eine Blechbüchse mit 10 Sülzkeulen entwendet zu haben, sowie am 11. December v. Js. versucht zu haben, bei dem Kaufmann Cassel einen zweiten Diebstahl auszuführen, wurden Mangels ausreichenden Beweises freigesprochen. — Die unverschämte Pauline Kilian aus Uhl. Brisen, welche angeklagt ist, im Herbst 1900 dem Hofmeister Carl Rudnick zu Dulzig einen Regenschirm und am 20. September 1900 dem Kleinpächter Albert Trapp in Waldow ein Stück Leinwand, einen Armlohr, ein Stück Wollwolle und 1 Tuch entwendet zu haben, wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu 5 Mon. Gefängniß verurtheilt. — Die verheh. Tagelöhner Bertha Hische geb. Pallas aus Wandichow Kr. Stolp wurde wegen Diebstahls im Rückfalle zu einer Gefängnißstrafe von 8 Monaten, verurtheilt unter Einrechnung einer am 22. December v. Js. gegen sie erkannten Strafe von 5 Monaten Gefängniß. — Der Fäbner Paul Lewin aus Sydow ist vom Schöffengericht in Polnow am 17. Januar cr. wegen Uebertretung des Gesetzes vom 3. Juli 1876 betreffend die Besteuerung des Gewerbebetriebes im Umherziehen zu einer Geldstrafe von 72 M. ev. 24 Tagen Haft verurtheilt worden. Die Berufung wurde verworfen. — Die Arbeiter Julius und Franz Schermann aus Lauenburg sind vom Schöffengericht in Lauenburg am 5. Januar cr. wegen Diebstahls zu 6 bezw. 5 Monaten Gefängniß verurtheilt worden. Auf Berufung der Angeklagten wurde das Urtheil aufgehoben und die Angeklagten freigesprochen.

— Unfälle. Der Arbeiter B. von hier war in der Blumenstraße, auf einem bespannten Wagen stehend, mit dem Abladen von Bäumen beschäftigt. Die Herde gingen in Folge eines Geräusches durch, rasten durch die Wilhelm- und Schmiedestraße und konnten erst am Markt angehalten werden. B. war unterwegs vom Wagen geschleudert worden und erlitt eine Verletzung des rechten Arms, eine hochgradige Quetschung des Brustkorbes, der linken Hüfte und mehrere Rippenbrüche. Der Verletzte liegt sehr krank darnieder. Die Schuld eines Dritten ist bei diesem Unfall ausgeschlossen. — An einer hiesigen Mobelfabrik war der Arbeiter J. mit dem Besäumen von Brettern an der Kreissäge beschäftigt, gerieth durch Unvorsichtigkeit mit der linken Hand in die Säge und zog sich solche Verletzungen zu, daß eine dauernde Beeinträchtigung der Arbeitsfähigkeit zu befürchten steht.

— Eine Diebin und Hochstaplerin, die sich etwa 14 Tage lang in Stolp aufgehalten hat, wurde hier festgenommen, weil sie einer ihr besreundeten Familie 20 Mark, eine Uhr und einen Ring entwendet und letztere Gegenstände in einer Pfandleihanstalt untergebracht hatte. Ferner hat sie einer Verläuferin 10 Mark entwendet und mit diesem Gelde ihre Schulden in einem Gasthause bezahlt, woselbst sie unter einem falschen Namen aufgetreten war. Sie hat hier auch in einem besseren Hotel unter falschem Namen ein Unterkommen gehabt. Nach ihrer Festnahme schickte sie Krankheit vor und wurde deshalb in das städtische Krankenhaus gebracht, von wo sie schon nach einigen Stunden entwich. Die Schwindlerin, deren Personalien genau festgestellt sind, stammt aus guter Familie und wird nunmehr gerichtlich verfolgt.

— Diebstahl. Einem hiesigen Maurermeister verschwand im Frühling v. Js. von einem Neubau eine Karre im Werthe von 20 Mark. Dieselbe wurde erst im Herbst an der Mühlenbrücke hieselbst aufgefunden. Eine zweite Karre verschwand im October v. Js. einem hiesigen Schankwirth. Erst jetzt ist es gelungen den Dieb in der Person des Arbeiters D. zu ermitteln, bei dem noch die letzterwähnte Karre vorgefunden wurde.

— Ermittelte Dieb. Wie hier unlängst gemeldet, ist einem hiesigen Krankenwärter eine Uhr entwendet worden. Der Dieb ist in der Person eines Malergehilfen der im Krankenhaus gelegen hat, ermittelt worden. Derselbe hat die Uhr bei einem Pfandleiher versetzt und ist dann flüchtig geworden. Seine Verfolgung ist im Gange.

— Ein ungerathener Sohn. Der 20jährige Arbeiter Paul E. von hier, ein zeitweise dem Trunk und Mißthug ergebener Mensch, behandelt seinen Vater sehr schlecht. Als er am 8. d. Mts. vom Musterungsgeschäft kam und der Vater ihn fragte ob er angefehrt sei, erhielt letzterer ein Gefäß mit Salz in's Gesicht geworfen und mehrere Faustschläge. Gegen den rohen Sohn ist Strafantrag gestellt worden.

— Eine ausgebeutete Schlägerei fand am Sonntag früh auf einem Grundstück in der Großen Gartenstraße statt. Hier wohnen zwei Familien, die ihrer Kinder wegen, in Feindschaft leben. Der Arbeiter J. wollte den Knaben P. schlagen, was dessen Mutter dadurch verhinderte, daß sie dem J. einen Eimer mit Wasser auf den Leib goß. Dieser entriß ihr den Eimer und wollte auf die Frau P. losschlagen, was aber von ihrem Ehemann dadurch verhindert wurde, daß er dem J. mit einer Kloben Holz auf den Kopf schlug. Inzwischen kämpften die Ehefrauen der beiden Männer miteinander, rissen sich an den Haaren uaher und ließen sich erst dann los, als der Arbeiter J. die Frau P. mit einer großen Säge im Gesicht ganz erheblich verletzt hatte. Die Parteien haben gegenseitig Strafantrag gestellt und wird nun die Strafbehörde in der Sache entscheiden.

— Gründung eines Städtebuntheaters. Unter dem Voritze des Herrn Regierungs-Präsidenten v. Lepner-Basli wird am 21. d. Mts. im Sitzungssaale der königlichen Regierung zu Köslin eine Konferenz stattfinden, in welcher über die Gründung eines Städtebuntheaters beraten werden soll. Zu der Konferenz sind die Bürgermeister und andere Vertreter der Städte Köslin, Belgard, Kolberg, Lauenburg, Neustettin und Stolp geladen.

— Die Erneuerung der Lose 3. Klasse, sowie Abhebung der Freilose muß bei Verlust des Anrechtes unter Vorzeigung der Lose 2. Klasse bis spätestens Dienstag, den 12. März, abends 6 Uhr erfolgen.

— Der Kandidat Karl Voigt in Cammin ist auf Veranlassung der hiesigen Staatsanwaltschaft verhaftet und in das Untersuchungsgefängniß zu Cammin überführt worden. Daß über das Vermögen Voigts ein Concurß verhängt wurde, in dem 300 000 M. Passiva geringfügigen Activa (im günstigsten Falle 40 000 M.) gegenüberstehen, wurde bereits von uns berichtet. Nunmehr ist auch gegen den Vorschuß- und Sparassistenten-

Verband der
deutschen Gewerksvereine.
(H. Sch. D. D. D.)
Mittwoch, den 13. d. Mts.
Abends 8 1/2 Uhr
Große
Verbandsversammlung
im Restaurant Ruggert.
Tagesordnung.
1. Referat über die gegenseitige
Ausbeutung der Arbeiter.
2. Geschäftliches.
Der Vorstand.
Lehrerinnen-Verein für
Hinterpommern.
Mittwoch, den 13. d. Mts.
Nachmittag 5 Uhr
Lokalversammlung
in der Knaben-Mittelschule.
Vortrag über die Schulbibel.

Dachrohr!
offerieren
Seefeldt & Ottow.
Stolp i. Pom.
Dillgurken
Preißelbeeren
Zuckergurken
Sensgurken
offeriert
W. Spelling

Danziger Privat-Actien-Bank, Stolp i. Pom.
Gegründet 1856.
Actiencapital 6 Mill. Mark, Reserven ca. 1 1/4 Mill. Mark.

Wir vergüten bis auf Weiteres an Zinsen vom Einzahlungstage ab bis
zum Tage der Abhebung für
Baar-Einlagen
ohne Kündigung 3 1/2 %
bei 1monatlicher Kündigung 4 %
bei 3monatlicher Kündigung 4 1/2 %

Eröffnung laufender Rechnungen, Checkverkehr.
An- und Verkauf, Aufbewahrung und Verwaltung
von Werthpapieren
Beleihung von Werthpapieren und Waaren.
Provisionsfreie Einlösung von Coupons und ge-
kündigten Effekten.
Diskontirung, Einzug und Ausstellung von Wechseln
und Checks auf das In- und Ausland.
Vermiethung von Schrankfächern (Safes) unter Ver-
schluß des Miethers zum Preise von M 10 pro Jahr,
auf kürzere Zeit entsprechend billiger.

Pommersche Cementsteinfabrik, Meteor.
Koepke, Ottow & Co.,
Stolp i. Pom., Hospitalstraße Nr. 2.
Telegraph-Adresse: „Meteor“, Stolp Pom.
Fernsprech-Anschluß: Stolp i. Pom., Nr. 39.
Cementwaaren und Kunststeinfabrik Stolp i. Pom., Schlauer-Chaussee.
Kunstgranitwerk und Röhrenfabrik Stolpmünde, am Hafen.
Abtheilung II.
Special-Geschäft für Bauausführungen in Portland-Cement, Stampfbeton-
Monier-, Gyps- und Terrazzo Ausführungen.
Großen Beifall und Anerkennung haben seit vielen Jahren unsere aus
Cement-Bausteinen hergestellten Wohn- und Wirtschaftsgebäude, Brennereien
u. wegen ihres guten Aussehens, Trockenheit und besonders Billigkeit ge-
funden, wofür wir zahlreiche Gutachten besitzen. Wo reiner scharfer Sand
vorhanden, stellt sich unsere ges. geschützte Bauart um ca 25 % billiger als
Biegelbauten. Für Fundirungen, Kellereien, Fußböden u. empfehlen wir die
Anwendung von Stampfbeton.
Specialität feuer- und dunnfischere, tragfähige Stampfbeton-
und Monierdecken für Ställe, Speicher, Wohn- und Wirtschaftsgebäude.
Trockenlegung feuchter Kellereien und Wände u. Gas- und Wasser-
behälter, Enteisungsanlagen, Kanalisationen, Ufermauern, Brücken und
Durchlässe jeder Spannweite.
Cement-Macadam, bester Ersatz für erstklassiges Kopfsteinpflaster für
Straßen, Plätze, Schlacht- und Viehhöfe.
Komplette landwirtschaftliche Bauten, Kostenanschläge, statische Be-
rechnungen, Vermessungen, Meliorationen, Brunnenbauten.

Gothaer Lebensversicherungsbank.
Versicherungsbestand am 1. Februar 1901: 792 1/2 Millionen
Mark. Baufonds am 1. Februar 1901: 258 Millionen
Mark. Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128 % der Jahres-
Normalprämie — je nach dem Alter der Versicherung.
Bertr. in Stolp: Max Kallenbach, Hospitalstr. 31 I.

Schon 13. bis 17. April Ziehung.
Königsberger Geld-Lose
LOOSE à 3 Mark Porto u. Liste
30 Pfg. extra.
find zu haben in
F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolp i. Pomm.

Schnellverschwinden
Alle Schmerzen u. Beschwerden b.
Asthma, Rheumatismus u. Er-
kältungen aller Art. Benutzen Sie nur
vertrauensvoll das bew. Hausmittel
„Staller's Eucalyptus-Öl“. Flasche
Mk. 2 u. 1 in den Drogerien A.
Lemme & Co., J. Mehnke
H. Weiss, H. Raddatz.

1 Dkd. Bisfit
5 Mark
Phot. Atelier
Vilma Schubert,
Blücherplatz 10.

Hypotheken-, Credit-, Capital-
und Darlehn-Zuschende
erhalten sofort geeignete Angebote
Wilhelm Hirsch, Mannheim.

Lehrling
mit der Berechtigung zum
einjährigen Dienst, kann per 1.
April eintreten.
Seefeldt & Ottow,
Stolp i. Pom.
Dachpappenfabrik.

Vorläufige Anzeige
Sonnabend, den 16. März 1901.
Großes Künstlerfest
verbunden mit Tanz-
fränzchen,
arrangiert und ausgeführt von den
Mitgliedern des hiesigen Stadt-Theaters
Alles Nähere später.

Nachdem sich der Verband der Träger Walzwerke entschlossen hat, die
Preise herabzusetzen, offeriere ich auf Grund eines bedeutenden Abchlusses
I Träger I
in allen Längen und Profilen
zu erheblich herabgesetzten billigen Preisen.
Ich offeriere ferner sehr preiswerth
Feldbahnschienen fertige Geleise-Kipplow-
ries-Laschen, Schrauben-Nägel, Säulen,
Unterlagsplatten.
Die Lieferung kann sofort nach Bestellung von meinem hiesigen
Lager oder direkt vom Werk nach allen Bahnhöfen erfolgen und bitte
um rechtzeitige Aufträge.
A. Goldstein—Stolp
Eisen- und Metallhandlung
Comtoir Hospitalstraße 29. Telephon 90.

Präm. mit gold. und silb. Medaillen.
Cement-Dachfalzziegel D. R.-P.
Seefeldt & Ottow—Stolp i. Pom.
gegründet 1874.
Dachdeck-Materialien-, Rohrgewebe-, Carbolineum-
und Cementdachfalzziegel-Fabriken.
Zweiggeschäfte:
Deutsch-Eylau W.-Pr., Königsberg O.-Pr. und Dirschau.

Der Welt-Spiegel
Illustrirte Halbwochen-Chronik des Berliner Tageblatts
ist eine neue reich illustrierte Zeitschrift, welche,
wöchentlich zweimal
als besond. Beiblatt dem „Berliner Tageblatt“ kostenfrei neu hinzugefügt wird.
Witkin sind es jetzt im Ganzen
6 werthvolle Wochenschriften
welche **kostenfrei** und zwar an
jedem Montag: **Zeitgeist** wissenschaftliche und
feuilletonistische Zeitschrift
jedem Mittwoch: **Technische Rundschau** technische
Fachzeitschrift
jedem Donnerstag: **Der Weltspiegel** illustrierte poly-
technische Halbwochen-Chronik
jedem Freitag: **ULK** satyrisch-politisches Witzblatt.
jedem Sonnabend: **Haus Hof Garten** illustrierte Wochen-
schrift für Garten- u.
Hauswirtschaft.
jedem Sonntag: **Der Weltspiegel** illustrierte
Halbwochen-Chronik.
jeder Abonnent des
Berliner Tageblatt
und Handelszeitung
erhält. Im Romanfeuilleton erscheint im nächsten Quartal ein neuer
hochinteressanter Roman von
George Ohnet: „Die beiden Väter.“
Ausführliche Parlementsberichte in einer besonderen Ausgabe, die,
noch mit den Nachträgen versandt am Morgen des nächsten Tages den
Abonnenten zugeht.
Gegenwärtig mehr als 72,000 Abonnenten!
Annoncen stets von grosser Wirkung.
Das „Berliner Tageblatt“ erscheint täglich 2 Mal, auch Montags, in einer
Morgen- und Abendausgabe, im Ganzen 13 Mal wöchentlich. Abonnementspreis
für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des deutschen Reiches
5 M. 75 Pf. für das Vierteljahr

Henkel's
Bleich-Soda.
seit 25 Jahren bewährt als
bestes und billigstes Wasch- und Bleichmittel.
Wir warnen vor Nachahmungen, die nur geringe Wasch-
und keine Bleichkraft haben.
Nur in Original-Paketten mit dem Namen Henkel und dem
Löwen als Schutzmarke.
Henkel & Cie, Düsseldorf.

Stadt-Theater
in Stolp.
Dienstag, den 12. März 1901:
! Auf vielseitigen Wunsch!
! Noch einmal!
! Novität! ! Novität!
Flachsmann als
Erzieher.
Komödie in 3 Aufzügen von
Otto Ernst.

Visitenkarten
in reicher Auswahl,
Verlobungs-Anzeigen
auf Wunsch mit Monogramm,
Einladungskarten
zu Familienfestlichkeiten
liefern wir schnell und in ge-
schmackvoller Ausführung
in Lithographie.
Kunstanstalt f. Lithographie
und Steindruck
von
F. W. Feige's Buchdruckerei
Stolp i. Pom.

Heute empfang ich einen Waggon
— 160 Stück
Ader-
fahr-
räder.

Alb. Isecke
Fabrik:
Fahrradgroßhandlung.
Jahresumsatz über 500 Fahrräder

Zu den Landhochzeiten und
sonstigen Festlichkeiten empfehle
ich mein vorzügliches
Doppel- u. Brau-
Bier

zu verschiedenen Preisen, auf Wunsch
franco nach dem Wohnorte des Bestellers.
A. P. Hillebrand,
Brauerei, Blücherplatz.

Eichene Spähne,
La. Kieferne Knüppel,
Buchene Knüppel u.
offerieren
Decker & Blau,
Telephon 70. **Stephanplatz 7.**

Großen Vorrath
in prima
Steinkohlen
empfang und empfiehlt
A. P. Hillebrand,
Blücherplatz.

Für Lohnschnitt,
sowie hobeln, spunden u. halten wird
unser Dampfsgewerk bestens empfohlen.
Gebr. Koerner, Schloßstr. 1.

Fethering!
Frische Sendung eingetroffen und
offeriere 15 Stück für 25 Pfg.
Fritz Korb, Bergstraße 8.
Dominium Papriafelde hat
Maerker, Champion und
frühe Kartoffeln
zum Verkauf.
Umstandshalber eine freundliche
Wohnung zum 1. April zu ver-
mieten.
A. Biemer, Kadeb. 27.

Tischler
oder Stellmacher und einen alteren
Reparaturschlosser.
Raths-Damiger Papier-
fabrik-Actien-Gesellschaft.
Geübte Langnietzerinnen für
Bettwäsche gesucht. Probearbeit.
Bahnhofstr. 13
Wegen Verheirathung meiner Tochter
suche ich per 1. April eine tüchtige
Köchin
bei hohem Lohn.
Frau Leo Müllerheim